

## **Predigt Regionalbischof Dr. Dr. h.c. Johannes Schneider zur ökumenischen Morgenandacht anlässlich 100 Jahre Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold im Magdeburger Dom**

Es gilt das gesprochene Wort.

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus

Liebe Festgemeinde, liebe Schwestern und Brüder,

liebe Gäste des 100jährigen Gedenkens des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold,

hier im Magdeburger Dom.

Ich beginne meine Predigt mit der Erfahrung, dass ich – als die Anfrage erreichte – ob am heutigen Tag zum 100-jährigen Jubiläum eine ökumenische Andacht im Magdeburger Dom gefeiert werden könne, ich ins Internet gegangen bin und reichsbanner.de eingegeben habe. Prompt wurde ich von unserer E-Mail-Liste gesperrt. Offensichtlich gehört das althehrenwürdige Reichsbanner nicht zu den Webseiten, die von der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland freigegeben sind. Ich vermute die KI spielt da auch mit und die Wörter „Reich“ und „Banner“ sowie „Schwarz-Rot-Gold“ werden wahrscheinlich dafür gesorgt haben, dass die Website erstmal gesperrt wurde. Ich habe nicht nachgelassen und die IT-Abteilung um Freigabe gebeten und diese dann auch am folgenden Tag erhalten.

Liebe Schwestern und Brüder, ich freue mich außerordentlich, dass wir im Dom dieses Jubiläum feiern. Aus mehreren Gründen. Den biblischen Text, den wir in der Lesung von Herrn Dr. Felgentreu gehört haben, schildert eine Krönung, eine Salbung aus einer ganz anderen Zeit, aus einem ganz anderen Kontext. Und doch gibt es, denke ich, manche Gedankenanstöße, die uns der biblische Text aus dem 1. Samuelbuch heute anregen können. Der Prophet Samuel wird von Gott beauftragt den neuen König zu salben. Dieser Aufgabe möchte er sich fast entledigen, weil er um sein Leben Angst hat. So wie, jedenfalls vor 100 Jahren als das Reichsbanner gegründet wurde, zum Schutz demokratischer Versammlungen aus dem Bereich der Sozialdemokratischen Partei, der Deutschen Demokratischen Partei und der Zentrumsparlei, weil sie Angst hatten um ihr Leben. Im Kontext des Buches Samuel ist es so, dass Gott Saul verworfen hat. Wie immer, müssen sich Könige keiner Wahl stellen, das ist anders als in einer Demokratie. Sondern die Entscheidung der Autorität zur Bevollmächtigung des Königs ist in diesem Fall Gott selbst. Das ist, liebe Schwestern und Brüder, bereits eine Besonderheit, weil im alten Orient Könige gleich Götter waren. In Israel ist das anders. Der König Israels ist nicht Gott, sondern Gott bleibt Gott. Der Schöpfer der Welt und aller Menschen ist Gott allein und der König bleibt sein Gesalbter. Dies geschieht durch die Hand des Propheten. Jedenfalls diese Angst, warum Samuel nachfragt: „Wie kann ich hingehen? Saul wird's erfahren und mich töten!“ Diese Angst hat, so glaube ich, vor 100 Jahren viele Menschen, viele Bürger in damaligen Deutschen Reich gehindert zu Veranstaltungen zu gehen, wo sie Angst um ihr Leben haben mussten. Für uns heute ist es kaum noch vorstellbar mit welcher Brutalität die radikalisierten Mannschaften des rechtsradikalen Stahlhelms und die nicht mindergewaltbereiten kommunistischen Rotfrontkämpfer demokratische Versammlungen in der Weimarer Republik störten und zu Schlägereien und Gewalt aufriefen, um ihre politischen Ziele durchzusetzen. Schließlich ist der letzte Minister für Staatssicherheit der DDR nicht wegen der Toten an der innerdeutschen Grenze verurteilt worden, sondern wegen der Ermordung eines Polizisten in der genannten Zeit. Mich hat bei der Lektüre der Geschichte des Reichsbanners beeindruckt, mit welchem Ansatz dieser Verein, dieser Zusammenschluss von republikanischen Soldaten des Ersten Weltkrieges hingegangen ist und deeskalierend in Konfliktsituationen, die bei den sehr oft stattfindenden Wahlen, durch die instabile

Regierungen der Weimarer Republik, gewirkt hat. Es war, wenn Sie es so wollen, eine „demokratische Security“, die zusammen mit christlichen Gewerkschaften, den nationalistischen aber auch den bolschewistischen radikalen Gewaltausbrüchen ein Ende bereiten wollten und mittels Aufklärung und der friedlichen Werbung für den Gedanken einer stabilen Republik warben.

Wir sind, liebe Schwestern und Brüder und Erben dieser Bemühungen, dieser Entwicklungen, die Gott sei es geklagt, dann im Jahr 1933 im Elend endet und im Gebiet der sowjetischen Besatzungszone der späteren DDR als eine Kontinuität der antirepublikanischen und antidemokratischen Tradition sich fortsetzte in der gewaltbasierten Tradition des Rotfront. Erst nach 1990 nach der friedlichen Revolution in der DDR sind wir wieder in einem demokratischen Land vereinigt.

Was es bedeutet in einer kommunistischen Diktatur zu leben – davon kann ich Ihnen gerne persönlich schildern, habe ich doch bis zum 22 Lebensjahr in einem nationalkommunistischen Land, in Rumänien gelebt. Die Geschichte der Salbung des jungen Königs Davids ist eine besondere Geschichte, weil sie ermutigend ist. Zu einem, weil Gott einen Menschen auserwählt als König, der nun wahrlich nicht frei ist von Mängeln. Wir lesen später, dass König David ganz und gar nicht moralisch gut und ehrenhaft und im Sinne der Gebote Gottes gehandelt hat, sondern auch sehr viele Grenzüberschreitungen hatte. Nichtsdestotrotz glaube ich, dass gerade diese Wahlgeschichte, die ja fast wie ein Märchen klingt, für uns auch Anstoß sein kann auf das andere, auf das, was wir nicht erwarten, dass Gott Menschen auserwählt für seinen Dienst im Gemeinwesen. In diesem Fall David als König von Israel, und zwar nach ganz anderen Kriterien, wie wir sie nach menschlichem Ermessen oft formulieren. Das sieht man bei den vielen Söhnen, die nicht berufen sind, und schließlich der jüngste und der letzte, der von den Schafen geholt wird, um dann von Samuel zum König gesalbt zu werden. Es heißt: „Er war bräunlich mit schönen Augen und von guter Gestalt.“ Fast so wie der Heilige Mauritius, der Patron des Magdeburger Doms, der auch als erster Afrikaner hier verehrt wird als Begründer der Christen im Magdeburger Bereich.

Die Geschichte zwischen David und zwischen der Zeit der Gründung des Reichsbanners bis dann zur gemeinsamen Auflösung im Nationalsozialismus ist natürlich grundverschieden. Die Zeit der Weimarer Republik ist leider, Gott sei es geklagt, heute vielfach vergessen. Nicht nur die regionale Verbreitung in Hamburg, Mitteldeutschland, Sachsen, Schlesien, Ostpreußen, Berlin – also in den großen Industrieviereken. Das besondere empfinde ich auch, dass im Reichsbanner seinerzeit sowohl evangelische als auch katholische Männer entsprechend der Zeit im Ruhrgebiet und Oberschlesien gemeinsam für ein demokratische Land kämpften, dabei nicht wenige ihr Leben verloren und um den Radikalen Einhalt zu gebieten. Und so ist es, liebe Schwestern und Brüder, so ist es, Gott sei es geklagt, heute auch noch so. Es ist viel einfacher radikalen Botschaften zu klatschen als den mühsamen Weg der Verständigung und der gegenseitigen Achtung in einem Weg des gegenseitigen Respekts deeskalierend im Gemeinwesen kundzugeben.

Die Krönungsgeschichte von David, die heute im Mittelpunkt steht, hat noch etwas anderes. Jemand wird auf Hoffnung hin gesalbt. Es ist so, dass diese Situation ähnlich ist, wie in jeder demokratischen Wahl. Menschen werden in die Parlamente, in den Kommunen, Landkreisen, Städten und Ländern gewählt, weil die Wählerinnen und Wähler hoffen, dass sie im Sinne des Gemeinwesens ihren Dienst tun und, weil sie Gutes tun sollen. Wir kennen keine Salbung mehr. Die einzige Monarchie, bei der mir das noch bekannt ist, ist das englische Königshaus, wo der König durch den Erzbischof von Canterbury hinter dem Vorhang im Altarraum gesalbt wird. Dieses meint, im Grunde genommen, liebe Schwestern und Brüder, die letzte Instanz ist eben nicht der König im Kontext des biblischen Textes, sondern es ist Gott, vor dem alle Rechenschaft ablegen müssen. Jedenfalls in einer theologischen/philosophischen Perspektive über das, was sie tun und lassen. Wir haben so etwas auch in einer freiheitlichen Demokratie, wo wir eben sowohl im Grundgesetz als auch dann in der Eidesformel die Formulierung haben „So wahr mir Gott helfe“.

Der Magdeburger Dom ist Zeugnis, ist Zeuge all der brutalen Gewalttaten durch die Jahrhunderte, auch der Gewalt durch Religiöse, der Gewalt der Auseinandersetzung zwischen den religiösen Parteien. In diesem Jahr feiern wir 500 Jahre Magdeburger Reformation. Die Magdeburger Reformation, liebe Schwestern und Brüder, ist ein Beispiel dafür, wie Bürger in einer Stadt die Verantwortung sowohl für das Gemeinwesen als auch für das religiöse Heil, für die religiöse Angelegenheit, direkt durch Singen übernahmen und dem Stadtrat, der damals in der Verantwortung stand, überzeugen die Reformation einzuführen. Leider gab es in der Folge der konfessionellen Auseinandersetzung kein Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, also keine „Stadtbanner Reformation“, um der Gewalt in der Stadt in den folgenden Jahrzehnten Einheit zu gebieten. Umso dankbarer bin ich, dass wir heute dieses Jubiläum in ökumenischer Gemeinschaft und Freundschaft bedenken und Gott danken, dass wir in einem freien Land leben. Amen.

Und der Friede Gottes welcher höher ist als alle Vernunft, wird eure Herzen und Sinne bewahren in Christus Jesus.